

jurid. Nach einer bis 215.50, Wäg. 0 pousiert, ermatte- Geschäft des Indis- ist eingedenk des und bleibt fern von den mächtigsten An-

Pranumerations-Preise für Arab: Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl. Vierteljährig . 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl. Vierteljährig . 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winter'schen Hause, 1. Stod. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschneider'sche Handlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 263.

Donnerstag den 25. September 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Die Minister-Krise,

welche sich so plötzlich in Berlin entwickelte, ist nur zu sehr geeignet, die vollste Aufmerksamkeit der gesamten politischen Welt, besonders in Oesterreich, zu erregen. Wo man eben anfängt, in die constitutionellen Bahnen einzubiegen. Wir sagten absichtlich „anfängt“, nachdem man die eigentlichen constitutionellen Grundsätze in ihrer wirklichen Reinheit und Klarheit noch nicht zur Herrschaft will kommen lassen. Das Axiom: Es soll das Ministerium dem König und nicht der König das Ministerium decken! wurde erst in den letzten Tagen in Berlin aufgestellt und den Räten der Krone vor Augen gehalten; soweit sich von hier aus die Dinge in Wien übersehen lassen, dürfte es mehr als wohlgethan sein, wenn die österreichischen Minister dieses notwendigsten aller Grundsätze auch öfter eingedenk sein möchten. Doch dies nur so nebenbei.

Die Krise in Berlin trägt bisher den ernstesten Character, obgleich eine eigentliche Entscheidung bisher noch nicht erfolgt ist. Der König hat noch keinen Entschluß gefaßt. Die überwiegende Majorität des Abgeordnetenhauses steht dem Ministerium in einer der ernstesten Fragen direct feindlich gegenüber; es handelt sich in der großen Frage des Militär-Budget nicht etwa um ein mehr oder weniger der zu verwendenden Summen, sondern um das Recht des Abgeordnetenhauses überhaupt, das Budget zu bewilligen. So wie durch das Ministerium die Frage seit langer Zeit hin- und hergezerrt wurde, sogar schon vor dem aufgelösten Landtage, neuerte man flott darauf los, das Abgeordnetenhaus auf die Stufe von Landstände herabzudrücken.

Im preussischen Volke ist aber der Sinn für die constitutionelle Staatsform bereits zu lebendig geworden; das Volk ist mündig, es will an der Regierung den ihm gebührenden Antheil nehmen und nicht bloß ein geldbewilligendes Spielzeug in der Hand der Herren Minister sein. Man hatte das vorige Abgeordnetenhaus aufgelöst, weil die Minister nicht mehr in der ihnen angenehmen Weise zu regieren im Stande waren. Es wurden neue Wahlen ausgeführt und siehe da, das Abgeordnete war ein noch entschiedener liberales Abgeordnetenhaus, in welchem die Regierung von keiner Seite her eine Stütze zu finden im Stande war. Ein ähnlicher Zustand dürfte wohl noch in keinem constitutionellen Staate vorgekommen sein.

So wie heute die Sachen stehen, ist ein Ausgleich zwischen dem Ministerium und dem Abgeordnetenhaus nicht mehr möglich; entweder muß die Regierung bei ihrer Absicht beharren, und das Abgeordnetenhaus nochmals auflösen, oder das Ministerium muß abtreten und dann muß der König ein Ministerium aus dem Kreise der vorgeschrittensten Liberalen wählen. Beides zu thun wird sich der König wohl längere Zeit bedenken. Die Vorlagen des Kriegsministers v. Roon bezüglich der Armeereform, der Stein des Anstoßes, sind auf directen Wunsch des Königs gemacht worden, ja man darf wohl sagen, sie sind sein Werk. Es ist nun aber bei der Zäheigkeit Wilhelm I. nicht zu erwarten, daß er seine Lieblings-Idee so ohne weiteres dem Abgeordnetenhaus zum Opfer bringen werde, und dies noch um so weniger, nachdem der König persönlich von den „Democraten“ gar nichts hält und in dieser Antipathie täglich von seiner nächsten Umgebung bestärkt wird. Tritt nun nicht eine bisher noch verborgene, dringende und zwingende Nothwendigkeit auf die Bühne, so darf man beinahe mit Sicherheit annehmen, daß wenn auch ein partieller Ministerwechsel eintreten sollte, das Abgeordnetenhaus ganz gewiß aufgelöst wird, da sich der König kaum wird entschließen können, seine Räte aus den Reihen der ihm so verhassten Democraten zu wählen. Kommt aber was immer für eine Partei außer der jetzt den Ton angegebenden an die Regierung, so wird, damit es möglich werde, eine Kammer zu constituieren mit der sich regieren läßt, die erste Thätigkeit der neuen Regierung ein Staatsstreik sein müssen und zwar die Detronisirung eines neuen Wahlgesetzes. Ist aber schon ein solcher Gewaltschritt nothwendig, so wird der König denselben doch lieber gleich von denen vollführen lassen, die ihm nahe stehen, und nicht Unrecht dabei behalven ein Organ der liberalen Partei, als es vorgestern schon schrieb, es stehe eine starke Schwelung nach Rechts bevor. Herr v. Bismarck-Schönhausen weilt in Berlin; tritt er an die Regierung, wovon schon so lange gesprochen wird, dann dürfen wir uns darauf gefaßt halten, daß Preußen Front gegen Oesterreich macht. Jedemfalls geht auch das Verhältnis Preußens zu Deutschland, speciell aber zu Oesterreich einer entscheidenden Krise entgegen.

Ungarische Hypothekbank.

(Eröffnungsrede des Grafen Emil Dessewffy.)

Die also umgearbeiteten Statuten wurden dem königl. ungarischen Statthaltereirathe eingereicht und gingen von da zu Sr. Excellenz dem Landesrichter mit dem Auftrage, durch die k. Curie in jenen Zweigen einer Prüfung unterzogen zu werden, welche mit den Rechtsverhältnissen in Beziehung stehen. Der Landesrichter stellte aus Mitgliedern der k. Curie eine Commission zusammen, welche unter seinem eigenen Vorsitze die Verhandlung darüber pflog; in Folge dessen gingen die nun schon verbesserten und durch die kompetentesten Rechtsnotabilitäten vervoll-

kommenen Statuten zurück an den königlich ungarischen Statthaltereirath, von dem sie mit jener befürwortenden Repräsentation allerhöchsten Ortes unterbreitet wurden, welche später durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gelangte, und in welcher jene hohe Regierungsbehörde und der damals ihr Präsidium führende jetzige Vizekanzler Sr. Excellenz Herr Ladislaus v. Károlyi im Gefühle ihres Berufs und im vollen Bewußtsein dessen, daß die wichtigsten Landesinteressen eine Hebung des Bodencredits in unserem Vaterlande unausschiebbar erheischen, Sr. Majestät eine Vermehrung des Reservefonds der Anstalt aus Staatsmitteln in Vorschlag brachten.

Bald nach dieser Unterbreitung begannen wir eine neue Phase der politischen Angelegenheiten zu erleben. Zur Zeit der eingetretenen neuen Verhältnisse und der in Angriff genommenen neuen Organisation bewegte sich unsere Sache um keinen Schritt vorwärts, unsererseits jedoch hörten die Bemühungen nicht auf, sie vom Fleck zu bringen. Neuen urchtenden Impuls gab derselben wieder die ungarische Landwirtschaftsgesellschaft. Da mit der Ueberreichung des an Sr. Majestät gerichteten Gesuches wir beauftragt wurden, beisteln wir uns, dieses Auftrages uns zu erledigen. Schon vorher hatten Sr. Excellenz der Herr Hofkanzler Graf Anton Forgách und die Hofkanzlei, welche beständig an courant geblieben und sich während ihrer auf die Entscheidung der Sache gerichteten Bemühungen mit dem k. k. Finanzminister in Berührung gesetzt hatten, zur Schlichtung der schwebenden Fragen und aufgetauchten Schwierigkeiten einen kürzeren und besser zum Ziele führenden Weg in der Abhaltung einer solchen gemeinschaftlichen Konferenz gefunden, an welcher außer den Leitern des Finanzministeriums und der königlich ungarischen Hofkanzlei und den betreffenden Referenten auch wir theilnehmen könnten und durch gegenseitige mündliche Aufklärungen ein Uebereinkommen sich rascher herbeiführen ließe. Sr. k. k. Majestät nahm das überreichte Gesuch, sowie unsere daran geknüpften Bitten gnädigst entgegen und geruhte die Erwartung auszusprechen, daß die erwähnte Konferenz zu befriedigenden Resultaten führen werde, uns versichernd, daß unsere Hoffnung, Sr. Majestät werde auch in dem Falle, wenn die obwaltenden Schwierigkeiten auf dem gewählten Wege nicht sollten behoben werden, unsere Angelegenheit günstig entscheiden, jedenfalls in Erfüllung gehen werde.

Bald darauf, im Monat April, wurde die oft erwähnte gemeinschaftliche Konferenz abgehalten. Gegenstand derselben bildeten nur solche Details, welche mit der Kompetenz des k. k. Finanzministeriums in Beziehung stehen, vornehmlich die Frage des an der Wiener Börse zu gestattenden Umlaufs und der Notirung unserer Werthpapiere, welche auch die Frage rückfichtlich der Verzinsung einer Kategorie derselben mit 5/2 und einer andern mit 6 Percent involvirte. Da bisher an der Wiener Börse keine so hoch verzinstlichen Papiere circulirten, walteten gewisse Besorgnisse ob rückfichtlich der ungenügenden Wirkung, welche dieser Umstand auf andere, niedriger verzinstliche Papiere ausüben könnte. Es gelang jedoch dieselben gänzlich zu zerstreuen. Der mündliche Voreinstand rief gar bald die Uebereinkunft hervor, daß zu solchen Besorgnissen nicht der geringste Grund vorhanden sei, und daß die Begründung und Entwicklung des ungarischen Bodencredits nicht nur ein bloß ungarisches, sondern so sehr ein allgemeines Interesse sei, daß eine derartige Neuerung vollkommen gerechtfertigt erscheine. Sr. Excellenz der Hofkanzler, sachkundig unterstützt von dem betreffenden Hofkanzlei-Referenten, versocht mit patriotischer Wärme und ausnehmendem Tact unsere Sache, und der Herr Finanzminister und der betreffende Sectionsreferent gingen auf die von ungarischer Seite vorgebrachten Argumente willig ein, würdigten vollkommen die gegebenen Aufklärungen und zeigten überhaupt eine anerkennenswerthe Zuverlässigkeit und Wohlwollen für die Sache.

Indem die obwaltenden Schwierigkeiten solcher Gestalt beseitigt waren, ließen die Verhandlungen bei den Regierungsbehörden fort, deren Phasen anzuzählen ich mir erlassen kann. Das Schlußergebnis derselben ist in einem hohen Statthaltereirath vom 20. September, 3. 63.244 enthalten, das wir hiermit vorlegen. In der die Errichtung des Instituts betreffenden Entscheidung geruhten Sr. k. k. Apostolische Majestät sich die Bestätigung des Statutenmäßig von der Anstalt zu wählenden Präses und Vicepräses vorzubehalten. Daß aber zur reichlicheren Instruction des Reservefonds der Anstalt aus der Landes-casse 500,000 fl. vorgestreckt werden sollen, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages und seines Beschlusses über die Art und Weise, in welcher die Verzinsung und Rückzahlung dieser Summe zu erfolgen haben wird — das geruht Seine Majestät unter Einem allernähdigst anzuordnen, in welcher allerhöchsten Verfügung, welche auf die Initiative der ungarischen Regierungsbehörden und ihre eifrige Betreibung dieser wichtigen vaterländischen Angelegenheit erfolgte, ohne daß wir, die wir hiezu nicht einmal beauftragt waren, diesbezüglich Schritte gethan hätten — wir mit huldiger Dankbarkeit und Freude die Frucht des von Sr. Majestät für den heilsamen Zweck unserer Anstalt gehegten väterlichen Wohlwollens erkennen. Die hier in ihrem authentischen Text beigelegten und allerhöchst bestätigten Statuten — welche sammt dem Grundriß, auf den sie basirt sind, Ihnen gedruckt vorliegen — wurden mit einigen geringen und nicht wesentlichen Modificationen und mit Verbesserungen, welche in Folge gemeinschaftlicher

Conferenzen festgestellt, eine klarere und bestimmtere Fassung geben, nach dem von uns formulirten Text allerhöchsten Ortes sanctionirt. So sind denn der Wirkungsfreis der Anstalt und ihre ganze innere Organisation im Einklang mit dem im Grundriß enthaltenen Ideen definitiv festgestellt. Am Schluß der Statuten wurde rückfichtlich des Modus und Umfanges, in welchem das oberste Aufsichtrecht der Regierung auszuüben, der letzte Punkt, dessen Formulirung nicht in den Kreis unserer Befugnisse fiel, angehängt.

Außer dem Obigen hatten Sie beliebt, auch die Ausarbeitung der die Geschäftsführung betreffenden Bestimmungen der Geschäftsordnung, uns zu übertragen. Vor der definitiven Feststellung des Textes der Statuten hielten wir es für vorzuziehend, in dieser Richtung vorzugehen, und werden diesbezüglich, so wie bezüglich einiger im Punkt III. des Grundrißes in Aussicht genommenen und im Interesse unserer Anstalt nöthigen Begünstigungen, rückfichtlich deren wir dafür waren, die zu geschiedenen Schritte von den bisherigen Verhandlungen zu trennen, seinerzeit unsern Bericht erstatten.

(Schluß folgt.)

Proceß Kallab.

* Wien, 23. September. (Vorsitzender Landesgerichtsrath Englisch, Staatsanwalt Bunsdorf, Verteidiger Dr. Kratky.) Seit Decennien mag wohl kein Verbrechen in so hohem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit erregt haben, als das, welches der heutigen Verhandlung zu Grunde liegt. Handelte es sich doch hier nicht um ein gewöhnliches mehr oder minder schweres Verbrechen, gerichtet gegen die Sicherheit eines Einzelnen, sondern um einen Frevel, welcher Jahre hindurch die Interessen Tausender auf das Empfindlichste berührte, mit frecher Hand eingriff in das Heiligthum des Familien- und Geschäftsheimnisses, und so zahllose Unannehmlichkeiten, ja zahlloses Unglück hervorrief. Balladen und Lustspiele hatten geholfen, die traurige Verhümtheit des Mannes, der sich diese Schuld aufbürdete, zu vergrößern, und so war es wohl kein Wunder, daß heute lange vor Beginn der Verhandlung die Zuschaueräume dicht gefüllt waren. Zwei an einander stoßende Säle genühten nicht, die sich herandrängende Menschenmenge zu fassen und Hunderte belagerten vergebens die Thüren des Gerichtssaales.

Um halb zehn Uhr tritt Kallab, empfangen von eben nicht schmeichelhaftem Gemurmel des Publicums, in den Saal. In eleganter schwarzer Kleidung tritt er mit zuversichtlichem Lächeln zu seinem Verteidiger und unterhält sich mit ihm einige Minuten anscheinend ganz heiter. Kallab ist von großer Figur, schlank und hager, ein kleiner schwarzer Schnurbart umgibt seine Lippen, Miene und Blick zeugen von Intelligenz und Herrschaft des Verstandes.

Die Verhandlung nimmt ihren Anfang. Der Gerichtsrath ist mit Stößen von Acten bedeckt. Ein ganzer Zug von Zeugen, in welchem der schwarze Frack mit eleganter Damenkleidung und den bekannten Briefträgeruniformen wechselt, schreitet in den Saal und verläßt denselben wieder nach der üblichen Ermahnung des Präsidenten.

Sodann ergreift der Staatsanwalt das Wort. Nach einer kurzen Einleitung geht er auf die eigentliche Anklage über, welche unseren Lesern bereits bekannt ist. Nach Beendigung seiner einstündigen Rede beginnt das Verhör.

Aufgefordert, über seine Vergangenheit Aufschluß zu geben, erzählt Kallab, er sei Sohn eines Postbeamten und zu Olmütz geboren. Er absolvirte die Gymnasialschulen und einen Bahrgang Philosophie, wurde dann Practicant beim Postamt zu Olmütz mit einem Gehalte von monatlich 20 fl., trat hierauf als Diener in das Wiener Postamt mit demselben Gehalte ein, avancirte im Jahre 1855 zum Accessiten mit 300 fl. jährlichem Gehalte, und kurz vor seiner Verhaftung zum Official. Sein Geschäft war das Sortiren der Briefe und der Verkauf der Marken.

Der Präsident befragt nun Kallab über die eigentliche Defraudation. Kallab erwiderte: Ich gestehe, daß mir im Jahre 1854 der Gedanke kam, Briefe zu unterschlagen, und ich nahm oft 20—30 Stück nach Hause.

Pr.: Wie haben Sie die Briefe nach Hause gebracht?

K.: In einer Handtasche, die ich im Jahre 1855 ankaufte, früher in der Rocktasche.

Pr.: Wann haben Sie die Briefe, die man am Tage Ihrer Verhaftung in der Schublade des Postisches fand, dahin gegeben?

K.: Am Tage zuvor, am 7. April.

Pr.: Warum haben Sie diese Briefe nicht wie alle anderen nach Hause getragen?

K.: Es war in meiner Wohnung kein Raum mehr. Hiemit ist das kurze Verhör beendet. Wir bemerken noch, daß Kallab stets ruhig und anscheinend offen antwortete.

Das Zeugenverhör beginnt. Als erster Zeuge erscheint der Briefträger Gregor Mermon, welcher die erste Anzeige der Defraudation gemacht hatte. Wir erfahren von ihm, daß sein Amt darin bestand, die Briefsäcke aus den Briefkästen zu nehmen und ins Hauptpostamt zu bringen. Um die bestimmte Stunde, wenn der Controlor und die andern Beamten anwesend waren, öff-

Credit-Actien Franz. Staats-ardubiger 215.70, 80, 70, Nordbahn 50, 234. 71.10. 155. 167.25. 75. 105.70. Frankfurt 6.012. Cassi-Anweisungen

71 10 82.75 794.— 216 80

123 50 124 80 5.95

edésében (789-4) ezése

DIAK

1862.

	Gold	Waare
40 fl.	37.00	37.25
20 „	22.00	22.50
10 „	11.25	11.75
5 „	5.62	5.87
100 fl.	106.75	106.90
100 „	106.90	106.10
93 90	94.25	
126.00	126.10	
50 65	50.76	
17.28	17.34	
5.93	6.01	
5.99	6.09	
10.02	10.05	
17.50	17.52	
10.20	10.33	
10.44	10.46	
12.92	12.64	
1.86	1.87	
124.25	124.75	

6-53, 4pC Wechsele 5 pC 124 25--124 76

nete ein Beamter den verschlossenen Leberfact und schütete die Briefe auf den Sortirtisch.

Pr.: Konnte man die Briefe nicht durch die Öffnung herausnehmen, ohne den Fact aufzuschließen?

Zeuge: Nein; die Öffnung war so, daß man die Briefe wohl hineinwerfen, aber nicht herausnehmen konnte. Hier nun bemerkte ich oft, daß Kallab beim Schließen der Briefe einige mit der linken Hand herausnahm und bei Seite oder in eine Schublade legte.

Pr.: Schöpften Sie da schon Verdacht?

Zeuge: Jetzt noch nicht; Kallab war als ein ausgezeichneter Beamte bekannt; ich glaubte, er wisse nicht genau, in welches Fach die Briefe kommen und genire sich, die andern Beamten zu fragen. — Einmal aber, als er gerade wieder einige Briefe bei Seite legte, kam zufällig der Controllor hinzu, Kallab schreckte zusammen, bedeckte die Briefe rasch mit der Hand, und sah den Controllor unverwandt groß an. Jetzt erst schöpfte ich Verdacht. Als ich später sah, daß Kallab die Pakete zerschneidete, die darin befindlichen Briefe herausnahm und die bei Seite gelegten herausgab, sah ich, daß ich Recht hatte und theilte nun meine Beobachtung dem Controllor kurzweil mit. Der Herr Controllor beobachtete ihn nun auch und entdeckte die Sache.

Der Zeuge wird beeidet.

Der fernere Zeuge ist der Postcontrollor Kurzweil. Derselbe war nur in den letzten sechs Wochen vor Kallab's Verhaftung dessen Vorgesetzter, er gibt an, daß Kallab die Sortirung der Briefe allein geführt, was dieser in Abrede stellt.

Staatsanwalt zu Kallab: Was haben Sie für einen Grund, dies zu leugnen. Es liegen ja viel gewichtigere Beweise ihrer Defraudation vor.

Kallab: Ich leugne nicht, Briefe unterschlagen zu haben, aber ich leugne, allein bei der Sortirung gewesen zu sein, wir waren immer drei bis vier Beamte dabei.

Staatsanwalt: Wollen Sie damit beweisen, daß Sie eine besondere Kunstfertigkeit besitzen?

Kallab: Nein, aber ich will nur sagen, daß es alles Eins ist, ob Einer oder vierzig bei der Controle sind, da die Einrichtungen derart sind, daß man alles wegtragen könnte.

Der Zeuge wird beeidet.

Der nächste Zeuge, Postofficial Neumann in Hietzing, constatirt, daß er den Schlüssel der Tiscklade den Kallab nach seiner Transferirung im Jahre 1859 übergeben habe, doch kann er das Datum nicht genau angeben. Auch er wird beeidet, hierauf wird die Sitzung unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Pressproceß gegen den Canonicus Stule.

Prag, 21. Sept. Die heutige Schlussverhandlung gegen den Redacteur des hiesigen Tageblattes „Pozor“, Canonicus Stule, beginnt um 9 Uhr Vorm. vor einem Dreirichter-Collegium, das aus dem Vorsitzenden Herrn P. S. Rattay und den Herren P. G. R. Pöschel und Wolff besteht. Die Staatsbehörde ist durch Staatsanwalts-Substituten Herrn Mattiasch vertreten. Als Verteidiger des Angeklagten fungirt der k. k. Universitäts-Professor und Landesadvocat Herr Dr. Fritsch. Canonicus Stule, der bereits um 9 Uhr im Gerichtssaale mit einer großen Anzahl von Nummern des „Pozor“ unter dem Arm erschienen war, sitzt an einem Tische. Ihm gegenüber sitzt sein Verteidiger.

Der Anklagebeschluß lautet auf das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe (S. 65 a. St. G.), begangen durch den in Nr. 62 des „Pozor“ vom Jahre 1862 veröffentlichten, mit zwei Paragraphen versehenen Artikel.

Nach den üblichen Fragen des Vorsitzenden an den Angeklagten trägt der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Anklage vor. Er hebt die vorzüglichsten Stellen des bezeichneten Artikels hervor, erklärt, daß daraus die Absicht des Verfassers, die Leser zum Widerstande und Hass gegen die Februarverfassung aufzureizen und das Vertrauen zur Regierung zu untergraben, offenbar hervorleuchte, und daß in diesem Artikel, namentlich den 3. und 4. Absatz desselben, der Thatbestand des im §. 65 ad a. St. G. bezeichneten Verbrechens liege.

Der Vorsitzende läßt hierauf den incriminirten Artikel vom Schriftführer vollinhaltlich verlesen und fordert den Angeklagten sodann zur Rechtfertigung auf.

Der Angeklagte erklärt zuvörderst, er hoffe nachzuweisen, daß er das ihm angeschuldigte Verbrechen nicht begangen; er erkenne die Februarverfassung, oder, wie Schmerling selbst gesagt habe, die „Reichsrathsstatute“ als einen integrierenden (podstatnou) Theil der Constitution für Oesterreich an, welche vom Kaiser auf Grundlage des ruhmvollen Octoberdiploms bestätigt worden sei. Der Angeklagte übergeht sodann zur Rechtfertigung des incriminirten Artikels selbst, indem er denselben Satz für Satz analysirt. Er vergleicht dabei den Inhalt des Octoberdiploms mit jenem des Februarpatentes, um nachzuweisen, daß die Landtage, welche das Diplom in den Vordergrund gestellt habe, durch den Reichsrath in sehr vielen Beziehungen in den Hintergrund gedrängt worden seien. Angeklagter läßt sich dann in eine kurze Kritik der Landtagswahl-Ordnung ein und bemerkt, daß er und viele seiner Freunde gehofft haben, daß der Priester- und Lehrerstand stärker im Landtage vertreten sein werde. Nichtsdestoweniger seien noch viele Hoffnungen übrig geblieben, und mit welcher Hoffnung er (Angeklagter) der Thätigkeit der Landtage entgegenstehe, beweise der im „Pozor“ vom 6. April v. J. aus Anlaß der bevorstehenden Landtagsöffnung veröffentlichte Artikel, um dessen Vorlesung er bitte. (Wird verlesen.) Die Hoffnungen auf den Landtag, obwohl derselbe nur kurze Zeit gedauert habe und so Manches im Landtage vorgefallen sei, seien nicht ganz erloschen. Ganz anders sei dies mit dem Reichsrath gewesen. Das Benehmen der Reichsraths-Linken vom Anfang bis jetzt sei nicht darnach gewesen, um eine Ausgleichung zu ermöglichen, und es sei keine Hoffnung auf einen solchen Ausgleich, so lange die Reichsraths-Linken, welche die böhmische Krone als ein Märchen erklärt habe, das Uebergewicht habe. So lange aber die Nationen nicht unter sich einig, so lange sei

keine Hoffnung auf Besserung der Zustände in Oesterreich. — Der Angeklagte sucht dann zu beweisen, daß der Reichsrath auch die Hoffnungen, die er (Angeklagter) als katholischer Priester gehegt, vereitelt habe. Wenn er daher in dem incriminirten Artikel gesagt habe: „Wir haben viele von den auf den Reichsrath gesetzten Hoffnungen begraben; viele sind aber dadurch abgestorben, daß der Februar nicht gab, was der October versprach“ — so habe er eben nur gesagt, was wahr ist, nämlich daß viele seiner Hoffnungen, die er als Czche, als Staatsbürger und katholischer Priester gehegt habe, nicht in Erfüllung gegangen sind.

Bei der weiteren Analyse des Artikels sagt der Angeklagte, der Artikel sei nur gegen diejenigen geschrieben, welche behaupteten, daß die neue Verfassung nur eine Hülle für den alten Absolutismus sei; diesen sei das Octoberdiplom entgegengehalten worden. Der für die Februarverfassung gebrauchte Ausdruck „ac dosti zmrzacene ditko“ (obgleich genug verkrüppeltes Kind) bezeichne nur eine gewisse Halbheit, die Bezeichnung „zmrzacene“ sei ein häufig gebrauchtes und nicht von ihm erfundenes Wort. Jedenfalls sei das Februarpatent nicht in jeder Beziehung gesund. Angeklagter wies dabei darauf hin, daß „unser Land“ auf dem Reichsrath in „offenbarer Minderheit“ sich befinde. Die „Wunden“ von welchen es in dem incriminirten Artikel heißt, „daß wir aus ihnen seit so langer Zeit bluten“, seien eine Erbschaft der unglückseligen Politik, die seit Kaiser Josef II. Zeiten maßgebend gewesen, nämlich der „allzugroßen deutschen Centralisationspolitik.“

Am Schlusse seiner Verteidigungsrede sagt Angeklagter, er habe sich zwar bei der Voruntersuchung als Verfasser des incriminirten Artikels bekannt, es habe indessen doch ein eigenes Bewusstsein damit. Er bekenne sich zwar auch heute hier als Verfasser des Artikels, dieser sei jedoch auf eigene Art entstanden. Er (Angeklagter) habe nämlich gewissermaßen die Skizze zu dem Artikel von einem von ihm hochgeehrten Freunde erhalten, und dieser Skizze dann die glatte Form gegeben.

Nachdem der Angeklagte den Artikel analysirt und commentirt, so wie eine Anzahl von Belobungszeugnissen der geistlichen und weltlichen Behörden über seine bisherige öffentliche Thätigkeit vorgelegt hatte, hält ihm der Vorsitzende noch insbesondere einige Sätze des Artikels vor und fragt ihn, wie sich der Inhalt derselben mit der Behauptung, daß der Artikel nichts Strafbares enthalte, vereinigen lasse. — Der Angeklagte kommt in der Antwort auf seine früheren Ausführungen zurück. Eine böse Absicht habe er nie gehabt. — Um 1 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung mit dem Bemerken, daß dieselbe um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden wird.

La Legione Ausiliaria Ungherese.

(Von einem ehemaligen Officier der ungarisch-italienischen Legion.)

Turin, 18. September. Es ist schon Vieles über die in italienischen Diensten stehende ungarische Legion geschrieben worden, aber die eigentlichen Ursachen, die ihre Auflösung herbeiführten und ihre Reorganisation nothwendig machten, sind von keiner Seite gehörig beleuchtet worden. Dies hat wohl seinen Grund darin, daß über ihre ursprüngliche Organisation und die heillosen Zustände, die sich daraus entwickelten, wenig bekannt wurde. Es liegt gewiß nicht in unserer Absicht, etwa einen Schmähartikel zu schreiben, wir wollen vielmehr ganz unparteiisch und schonungsvoll zu Werke gehen, indem wir uns auf eine einfache Darstellung unserer gemachten Erfahrungen beschränken. Als wir in die ungarische Legion traten, hatte sie nachstehende tactische Eintheilung:

Ein Bataillon Infanterie zu vier Compagnien	240
à 60 Mann	240
Zwei Compagnien Jäger à 60 Mann	120
Drei Escadronen Husaren, von denen nur zwei beritten waren, à 80 Mann	240
Zwei Batterien mit 14 Gebirgsgeschützen	150
Eine Musikkapelle	65

Der Effectivstand betrug demnach 815. Durch weiteren Zuwachs erreichte die Legion im Monat Juli v. J. die Stärke von 1356 Mann. Die Jäger waren aus allen Nationen zusammengesetzt, das deutsche Element war aber bei ihnen am stärksten vertreten, und deshalb wurde auch deutsch commandirt. Bei den übrigen Waffengattungen befanden sich im Ganzen 150 Nichtungarn, und die Musikkapelle bestand ausschließlich aus Neapolitanern. Der größere Theil der Mannschaft waren gebiente Soldaten, der Rest gehörte der jüngeren ungarischen Emigration an. Die Uniformirung und Bewaffnung war sehr gut.

Das Officiercorps war vorwiegend ein ungarisches, aber das bestandene ungarische Nationalcomité, welches bei der Auswahl der Officiere einen entscheidenden Einfluß genommen hatte, umging die guten Officiere der alten Emigration, und ließ ehemalige subalterne Honvédofficiere zu Stabsofficiieren ernennen, die nicht die beste moralische Vergangenheit hatten, und von der Handhabung des Dienstes und der Disciplin nichts verstanden. Mit den Oberofficiieren sah es nicht viel besser aus, im Ganzen waren nur 20, welche die nöthige Befähigung besaßen. Obercommandant der Legion war zu jener Zeit der bekannte General Better, die Infanterie wurde durch Major Shiretz, die Jäger durch Major Rheinfeld die Cavallerie durch Oberlieutenant Fighelmessy (Merks), und die Artillerie durch Hauptmann Komer commandirt, welcher Letztere der einzige Commandant war, der seiner Truppe vorstehen konnte. General Better hatte also keine leichte Aufgabe, und da es ihm darum zu thun war, aus der Legion einen ordentlichen und kriegstüchtigen Truppenkörper zu machen, so drang er darauf, daß der theoretische und practische Unterricht gehörig gehalten, und der Dienst regelmäßig gehandhabt werde. Daburch geriethen die Stabsofficiere, die etwas lehren sollten, was sie selbst nicht kannten, in nicht geringe Verlegenheiten, und sie sannten darüber nach, wie sie sich des lästigen Obergenerals am leichtesten entledigen könnten. Schwarz gefärbte Berichte gingen alsbald an das Nationalcomité ab, und als dieses an Better die Forderung stellte, er möge sich demselben unterordnen, er aber zur Antwort gab, daß er jetzt der ita-

lienischen Regierung diene, und sich nur eventuell unterordnen werde, setzte man gegen ihn eine Meuterie in Szene, bei der Fighelmessy eine hervorragende Rolle spielte. Better trat vom Obercommando zurück und die Meuterer wurden bestraft.

Mit diesem Acte war es um die Disciplin in der Legion für immer geschehen. Die Abtheilungen, welche sich abwechselnd in der Basilicata gegen die bourbonischen Banden schlugen, waren leichter zusammenzuhalten, aber in der Garnison, wo sie sich, dem Beispiele der Officiere folgend, dem dolce far niente hingaben und den ganzen Tag in Kaffee- und Wirthshäusern herumtrieben, mußte die Legion in die Brüche gehen. Ein solcher Truppenkörper, der eigentlich nur für den Krieg geschaffen ist, läßt sich in der Garnison nur durch anhaltende Beschäftigung und eiserne Disciplin zusammenhalten. Zu der Unordnung gesellten sich noch die Verprechungen und Ausfichten des Nationalcomité's, die durch ihre Nichterfüllung allgemeine Unzufriedenheit hervorriefen. Später kümmerte sich factisch Niemand um die Legion. In Folge davon verlangten die Soldaten ihre Entlassung in Masse, man gewährte ihnen aber dieselbe nicht, sondern internirte sie in verschiedenen Forts. Als Garibaldi sich an die Spitze seines letzten verunglückten Unternehmens stellte, ließ General Lamarmora den Rest der Legion in der Stärke von 580 Mann entwaffnen und schickte ihn nach Alessandria, wo gegenwärtig die Reorganisation vor sich geht. Zu diesem Ende sind alle Truppengattungen in Depots umgeändert worden, unter denen der Zuwachs gleichmäßig vertheilt wird, und sobald die nöthige Stärke vorhanden sein wird, erhält die Legion nachstehende tactische Eintheilung: Ein Bataillon Infanterie zu vier Compagnien, ein Bataillon Jäger zu vier Compagnien, zwei Escadronen Husaren und zwei Batterien Artillerie.

Vor unserem Abgehen waren 700 Mann beisammen, unter ihnen viele, die ihren Wiedereintritt der Internirung vorgezogen haben. Officiere strömen aus allen Gegenden in Massen zu. Die Officiere und Mannschaft müssen sich gegenüber der Regierung des Königs Victor Emanuel durch einen Eid auf ein Jahr zu dienen verpflichten. Die neue Adjustirung, zu der die seit dem Jahre 1859 aufbewahrten Vorräthe benützt werden, wird aus einem rothen Szako, blauem Utilla und grauen Hosen bestehen. Für Unternehmung der Beschwerden und Uebelstände aus früherer Zeit ist eine Commission aus lieblingen ungarischen Officiieren zusammengesetzt worden. An die Stelle des unfähigen Commandanten Obersten Hhás wurde Oberst Telleshy (Hesler) ernannt, der ein guter Artillerie-Officier ist und 1849 Chef des Artilleriedepartements im ungarischen Ministerium des Krieges war. (Wand.)

Victor Hugo über die Presse.

Wir haben bereits des Banquets Erwähnung gethan, welches am 16. d. M. von den Verlegern der „Miserables“ in Brüssel zu Ehren des eben daselbst weilenden berühmten Verfassers, Victor Hugo, veranstaltet wurde. Nach mehreren bei dieser Gelegenheit auf ihn ausgebrachten Toasten, ergliff Victor Hugo selbst das Wort und bracht folgenden Toast aus:

Wie soll ich Ihnen Allen danken? wie soll ich mit Einem Händedruck alle Ihre Hände umfassen? Ganz einfach, Sie alle, welche hier versammelt sind, Schriftsteller, Journalisten, Herausgeber, Drucker, Publicisten, Denker, was vertreten Sie? Alle Kräfte der Intelligenz, die Deffentlichkeit in allen ihren Formen, Sie sind der Geist, dessen Name Legion heißt, Sie sind das neue Organ der neuen Gesellschaft, Sie sind die Presse. Ich bringe einen Toast auf die Presse aus! auf die Presse bei allen Völkern! auf die mächtige, ruhmvolle, fruchtbare Presse!

Meine Herren, die Presse ist das Licht der Gesellschaft und in allem Licht ist etwas Göttliches. Das Denken ist mehr als ein Recht, es ist das Athemholen des Menschen. Wer den Gedanken hemmt, greift den Menschen selbst an. Sprechen, schreiben, drucken, veröffentlichen ist vom Standpunkte des Rechtes betrachtet, eins und dasselbe; das sind die sich immer erweiternden Kreise des Geistes in seiner Arbeit, die lebenden Wellen des Gedankens. Von allen diesen Kreisen und Ausstrahlungen des menschlichen Geistes ist die Presse die weiteste. Das Maß der Presse ist zugleich das Maß der Civilisation. Jeder Verminderung der Pressefreiheit entspringt eine Verminderung der Civilisation: wo die Freiheit der Presse beschränkt ist, da kann man sagen, die geistige Ernährung sei gehemmt. Unsere Zeit hat die Aufgabe, statt der alten Grundfesten der Gesellschaft neue zu legen, die wahre Ordnung zu begründen und überall die Wirklichkeit an die Stelle der Erdichtungen zu setzen. In dieser Umwandlung der Grundlagen der Gesellschaft, welche die Auserbarbeit unseres Jahrhunderts ist, kann nichts der Presse miderstehen, welche ihre Kraft des Zuges an den Katholizismus, an der Militärschicht, an den Absolutismus, an Massen widerstrebender Thatfachen und Ideen anlegt. Die Presse ist eine Kraft, weil sie ein Denken ist. Sie ist die lebendige Drommete, sie bläst die Völker wach, sie verkündet mit lautem Ton, daß die Gerechtigkeit herannahet, in der Nacht erblickt sie zuerst das Tagesgrauen und verkündet es der Welt.

In manchen Ländern wird die Presse unterdrückt. Ihr deren Veruf im Winken und Wahren besteht, ertheilt man Verwarnungen; das ist, wie wenn die Nachtente den Hahn zum Schweigen bringen will. Ist die Presse darum schon geknechtet? Nein, eine geknechtete Presse, das sind zwei Worte, die sich nicht mit einander vertragen. Uebrigens gibt es zwei edlere Arten Knecht zu sein, so wie Spartacus oder wie Picquet es war. Der eine zerbrach seine Ketten, der andere zeigte seine freie Seele. Wenn der gefesselte Schriftsteller nicht den ersten Weg betreten kann, bleibt ihm der zweite. Nein, was immer auch die Despoten thun mögen, ich rufe die freien Mäner, die mich hören, als Zeugen auf, der Geist kann nicht geknechtet werden.

Meine Herren, in unserem Jahrhundert ist außer der Pressefreiheit kein Heil, sondern nur Verwirrung, Schiffbruch und Untergang. Gewisse Fragen sind Fragen des Jahrhunderts und stehen unausweichlich vor uns. Es gibt da keinen Ausweg; man muß sie erfassen oder von ihnen zerschellt werden. Das Schiff der Gesellschaft wird unumkehrlich dahin

getriebe durch Güter, Proletariat, Hälfte Kindes, che die den. Sie wer Ausgän sie betr das De Nacht als ihr Ges. Ue so wird M der Me hertapp wie auf zum Je genug, welcher Sich se schreiter denden drehen Bewegu wehin bemess gisch au und na zurück! Kopf. nicht w dent n D mehr, u tiemas sie nur clica, d dächtni (es wa gula ig rendo. feuriger Getöse. motive W Bohin Tunnel man gl det, so tige De viel Fin dieser gends f ten Jah Hoffnun zeigt sic hendes, Etendes, ist die C sehen w emotiv Auf, P naht, w dem sie Sonne ten wir No Berehre waren, den W »S ihren D Deutsch rica! a B Abgeor mittelst Die Bei Thaler abgeleht M im Man ska. I zum Bi nung a zuwähl N fer ein Er dem derte d Grunck N Prinz u Turin. Hese, f I Demijh bestimigt Kam. e seilspaf M gymnas Schullu tober u

nur eventuell unter ihm eine Meuterie in der hervorragende Rolle mando zurück und die die Disciplin in der Abtheilungen, welche gegen die bourbonischen unammenzuhalten, aber Beispiele der Officiere ngaben und den ganzen herumtrieben, mußte in solcher Truppenför- ieg geschaffen ist, läßt haltende Beschäftigung ten. Zu der Unord- zungen und Ansichten re Richterfüllung all- n. Später kümmernte sich n Folge davon verlang- Waffe, man gewährte internirte sie in ver- ch an die Spitze seines a stellte, ließ General n der Stärke von 580 n nach Alexandria, wo sich geht. Zu diesem in Depots umgewandelt gleichmäßig vertheilt vorhanden sein wird, tische Eintheilung: Ein panien, ein Bataillon ei Escadronen Husaren

700 Mann beisammen, erintritt der Internir- frömen aus allen ficere und Mannschaf- ng des Königs Victor n Jahr zu dienen ver- zu der die seit dem e benötigt werden, wird tilla und grauen Höfen beschwerden und Uebel- mission aus gedienten fest worden. An die n Obersten Jhaz wurde der ein guter Artillerie- rtilleriedepartements im es war. (Wand.)

die Presse.

Erwähnung gethan, gegen der „Miserables“ daselbst weilenden be- g. veranfaßt wurde. nheit auf ihn ausge- Hugo selbst das Wort

getrieben. Massenarmuth, Ernährong unnüger Mitglieder durch die Gesellschaft, Hervorbringung und Vertheilung der Güter, Geld, Credit, Arbeit, Arbeitslohn, Aufhören des Proletariats, fortwährende Abnahme der Verbrechen, Dürftigkeit, Prostitution, Recht der Frauen, welches die eine Hälfte des Menschengeschlechtes mündig spricht, Recht des Kindes auf unentgeltlichen Unterricht, Recht der Seele, welches die religiöse Freiheit einschließt — das sind die Aufgaben. Bei einer freien Presse wird Licht über sie verbreitet, sie werden gangbar, man sieht die Abgründe, die sie verbergen, man kann sie betreten und durchdringen. Sind sie betreten und bis zum Ende durchschritten, dann sind sie das Heil der Welt. Ohne die Presse bleiben sie in tiefer Nacht verborgen und werden gefährlich, denn man sieht nichts als ihre Abhänge, man kann den Zugang verfehlen und die Gesellschaft leidet Schiffbruch. Pöbelhet den Leuchtturm aus, so wird der Hafen zur Klippe.

Meine Herren, mit der freien Presse ist in dem Gange der Menschlichkeit kein Irrthum, kein Schwanken, kein Umhertappen möglich. Mitten in den socialen Problemen steht, wie auf einem Kreuzwege, die Presse als Wegweiser. Gehet zum Ideal, zum Rechte, zur Wahrheit! Denn es ist nicht genug, daß man geht, man muß vorwärts kommen. In welcher Richtung schreitet man weiter, das ist die Frage. Sie stellen, als ob man ginge, das heißt nicht vorwärts schreiten; die Füße heben, ohne zu gehen, mag für den leidenden Gehorjam hinreichen; sich in einem Kreise herumreden ist eine maschinenmäßige, des Menschen unwürdige Bewegung. Wir müssen eine Zeit haben, wir müssen wissen, wohin wir gehen, wir müssen die Kraft nach der Leistung bemessen; jeder Schritt muß berechnet sein, ein Schritt losigisch aus dem andern folgen, nach der Idee muß die Lösung und nach dem Rechte muß der Sieg kommen. Kein Schritt zurück! Eine unentschiedene Bewegung zeigt einen leeren Kopf. Was gibt es Armeeligeres, als zugleich wollen und nicht wollen? Wer zaudert, zurückweicht und aufschiebt, denkt nicht.

Die Presse wird gehaßt, ich weiß es; das ist ein Grund mehr, um sie zu lieben. Ungerechtigkeit, Verfolgung, Fanatismus geben sie an, beleidigen, beschimpfen sie, wo sie nur können. Ich erinnere mich an eine berühmte Encyclopaedia, von welcher einige merkwürdige Worte mir im Gedächtniß blieben. In dieser Encyclopaedia bezeichnete der Papst (es war unser Zeitgenosse Gregor XVI.) die Presse als gula ignea, caligo, impetus immanis cum strepitu horrendo. Das Bild ist getroffen, das befreite ich nicht. Ein feuriger Wind, Rauch, ungeheure Schnelligkeit, furchtbares Getöse. Was ist sie, die Presse, das ist die gewaltige Locomotive des Fortschrittes.

Wohin fährt sie? Wohin bringt sie die Civilisation? Wohin verfest dieses mächtige Fahrzeug die Völker? Der Tunnel ist lang, finster und furchterregend. Denn noch muß man glauben, daß die Menschheit sich unter der Erde befindet, so viel Materie umgibt und erdrückt sie, eine so mächtige Decke bilden Aberglaube, Vorurtheil und Tyrannei, so viel Finsterniß lagert über ihr! Ach, seitdem der Mensch auf dieser Welt ist, ist seine ganze Geschichte unterirdisch, nirgends sieht man den göttlichen Strahl. Aber im neunzehnten Jahrhundert, nach der französischen Revolution, da ist Hoffnung, da ist Gemüthsheit. Dort unten, weit von uns, zeigt sich ein lichter Punkt. Er nimmt zu, er wächst zusehends, das ist die Zukunft, die Erfüllung, das Ende des Elendes, die Morgenröthe der Freuden, das Kanaan! Das ist die Erde der Zukunft, wo man um sich nur den Bruder sehen wird und über sich nichts als den Himmel. Auf, Locomotive des Geistes! Auf, Gedanken! Auf, Wissenschaft! Auf, Philosophie! Auf, ihr Geister Alle! Der Augenblick naht, wo die Menschheit, aus dem dunkeln Tunnel erlöst, in dem sie seit sechsstaunen Jahren fährt, betäubt, plötzlich der Sonne des Ideals gegenüber, gedenket, ihre Ausfahrt halten wird.

Nach einigen herrlichen Worten an die Freunde und Verehrer, welche zu seiner Begrüßung hergekommen waren, endete der Redner seinen Trinkspruch mit folgenden Worten:

„Ich trinke auf das Wohl der Presse! auf ihre Macht, ihren Ruhm, ihre Erfolge! auf die Freiheit in Belgien, Deutschland, der Schweiz, Italien, Spanien, England, America! auf ihre Befreiung anderwärts!“

Neuestes.

Berlin, 23. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die definitive Schlußabstimmung mittelst Namensaufruf über den Militäretat vom 1862 statt. Die Bewilligung der von der Regierung verlangten 37.766,000 Thaler im Ordinarium wurde mit 308 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Magusa, 23. September. Bukalovich unterwarf sich im Namen aller insurgirten Districte dem Churschid Pascha. Dieser gewährte volle Amnestie, ernannte Bukalovich zum Bimbasha über 500 christliche, zur Erhaltung der Ordnung aus den insurgirt gewesenen Districten von Luka auszuwählende Panduren.

Petersburg, 23. September. Gestern hielt der Kaiser eine Rede an eine Bauern-Deputation aus Nowgorod. Er dementirte das Gerücht von neuen Vortheilen und forderte die Bauern auf, schleunigst ihre Arrangements mit den Grundbesitzern zu beendigen.

Paris, 22. Sept. (Abends.) Die Blätter melden: Prinz und Prinzessin Napoleon gehen diesen Abend nach Turin. Benedetti, der französische Gesandte am Turiner Hofe, kehrt diesen Abend nach Turin zurück.

Turin, 22. Sept. Die „Opinione“ meldet: Die Demission des Ministers Consorti wurde angenommen. Es bestätigt sich nicht, daß das Portefeuille der Justiz dem Kammerpräsidenten Rechio verliehen werde, da es der Con- seilspräsident ad interim übernehmen soll.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Die Einschreibungen bei dem hiesigen Ober- gymnasium finden am 28., 29. und 30. d. M. statt, der Schulkurs aber beginnt mit dem „veni sancte“ am 1. October und wird von da ab ununterbrochen fortgesetzt.

Zum Garantiefond der ungarischen Hypothekbank — noch vor der Sitzung angemeldet, aber in dem bereits veröffentlichten Verzeichniß namentlich nicht angeführt — zeichneten ferner noch: Baron Ludwig Agel 5000 fl., Peter v. Agel 10,000 fl., Johann v. Bohus 5000 fl., Georg Botsak 5000 fl., Stefan Gorovc 10,000 fl., Graf Stefan Karolyi 30,000 fl., Ignaz Muranyi 5000 fl., Ludwig Nemeth 5000 fl., Graf Alexander Teleky 5000 fl., Grafen Emerich und Dienes Szchenyi 10,000 fl.

Belanlich ist gegen den Comitats-Gerichtstafel-Assessor Cepulic wegen einer Rede, die derselbe in der Comitats-Versammlung gehalten, eine Untersuchung eingeleitet worden; wie nun die „Nar. Nov.“ melden, hat der mit der Untersuchung beauftragte Bezirksvorstand und Richter Kovic in der am 17. d. abgehaltenen Sitzung die Erklärung abgegeben, die strafgerichtliche Untersuchung gegen Cepulic habe nicht stattzufinden, weil hierzu kein Grund vorhanden sei; die Zuschrift des Ober-Staatsanwaltes möge somit zurückgewiesen werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen; die königliche Staatsanwaltschaft legte gegen denselben einen Protest bei der hohen Banatstafel ein.

Ueber den Brand in Brody, der bereits telegraphisch gemeldet wurde, wird der „Lemberger Zeitung“ unterm 18. d. M. geschrieben: „Abermals hat unsere Stadt Brody ein furchterliches Brandunglück getroffen, und zwar den ärmsten Theil ihrer Einwohner. — Nachdem in der verfloffenen Nacht 14 Häuser von den Flammen verzehrt wurden, brach heute Mittag an verschiedenen Punkten der westlichen und südlichen Stadttheile Feuer aus, das, vom Winde getragen, mit furchterlicher Schnelligkeit um sich griff. Alle Anstrengungen der feuerwehrenden Bevölkerung schickerten an der Heftigkeit des entseffelten Elementes. Es brannt seit 5 Stunden, und noch ist man des Feuers nicht ganz Herr geworden. Man glaubt über 100 Häuser, meist armer Leute, vernichtet. Für die Nacht sind Vorkehrungen getroffen, die jedoch bei einem wiederholten Ausbruche wenig fruchten könnten, da die meisten Feuerpumpen und andere Feuererquisten unbrauchbar geworden sind und die Pöschmannschaft kaum noch dienlich ist.“

Zur Charakteristik des gewissen Postofficials Carl Kallab, gegen den die Schlußverhandlung vorgestern begonnen, dürfte auch folgende Aeußerung dienen: Als die k. k. Postdirection die beiden ihm gehörigen Häuser in Hieging zur Deckung ihrer Verluste unter Sequestration stellte, und Kallab der diesfällige Bescheid nach Beendigung seines Verhörs von dem Untersuchungsrichter eingehändig wurde, gerieth derselbe in eine heftige Aufregung und rief, wie von dem Gesühle eines ihm zugesägten Unrechts schwer betroffen, mit Entrüstung aus: „Das also ist der Lohn für meine langjährigen, der Postanstalt geleisteten treuen Dienste!“ ... Begreiflicher Weise wurde ihm diese Aeußerung foglich als eine äußerst freche und unverschämte verwiesen.

Ein interessanter Proceß ist in Lemberg, wie die „G. N.“ schreibt, anhängig gemacht worden. Der Seyer Clemens Huczowski hatte zwei Polizeibeamte beim Lemberger Landesgerichte des Meineides beschuldigt. Sie haben ihn nämlich wegens Singens eines verbotenen Liedes angezeigt und die Anzeige mit Verufung auf ihren Amtseid bekräftigt. Huczowski weist aber durch Zeugen nach, daß er gar nicht gesungen hat, und daß er während der Messe von den Anzeigern gar nicht gesehen, geschweige gehört wurde. Ob das Landesgericht der Klage stattgeben und den Proceß einleiten wird, ist noch abzuwarten. Bei Huczowski dagegen wurde Seitens der Polizei eine Hausdurchsuchung nach verbotenen Papieren vorgenommen, ergab jedoch kein Resultat.

Ein bedeutungsvolles „Eingefandt“ enthält der Berliner „Publicist“ in Nr. 216 vom 16. September: Eingefandt. Mein ist das Schwert, und wir gehörte es zu! Ich habe darauf mein Examen gemacht. — A. Rein- del gepulvter Scharfrichter.

Die Hedemann'sche Angelegenheit erregt noch fortwährend großes Aufsehen. Herr v. Hedemann hat seine hohe Stellung in der unmittelbaren Nähe des Monarchen auf das unverantwortlichste gemißbraucht, das Vertrauen des Königs schändlich getäuscht, und sich sogar nicht geschent, die Blintheit des Fürsten in der Weise für seine Zwecke auszubenten, daß er dem Könige Zahlungsanweisungen auf sehr bedeutende Summen unter dem Vorgeben, daß es sich um einfache Handschreiben handle, zur Unterschrist vorgelegt hat, um auf Grund derselben alsdann von den Bankiers Geld zu erheben. Man theilt hier allgemein die Entrüstung des Monarchen über eine solche schmähliche Hinterziehung und einen solchen Mißbrauch des Vertrauens. In ähnlicher Weise hinterging er die Kaiserin, indem er ihr Wechsel oder Anweisungen unter der Firma von Quittungen u. s. w. zur Unterschrit vorlegte. Wie den „Hamburger Nachrichten“ in einem vom 16. d. M. datirten und „W. Stender“ unterzeichneten Schreiben aus Blankenese zur Veröffentlichung mitgetheilt wird, versuchte der General-Major von Hedemann daselbst am Donnerstag den 11., Abends um 9 Uhr, sich zu ertränken, wurde aber von dem oben genannten Verfasser des Schreibens, dem Capitän P. v. Appen und einen Zimmergesellen J. Schuldt gerettet. Am Samstag den 13. wurde er von einem Verwandten vom dort abgeholt, ohne daß er die Absicht gezeigt hätte, sich nach England einzuschiffen, was demselben überdies nicht möglich gewesen wäre, da er nur 22 Thaler bei sich geführt habe, als er dem Wasser entrisen worden sei. Da er keine Uhr bei sich gehabt, so habe er dieselbe wahrscheinlich in Hamburg für die obige Summe verlost.

Ueber die Mitglieder der Deputation im Gefolge der „Prophetin“ die in der verfloffenen Woche Sr. Majestät dem Kaiser ein neues Religionsgesetz überreichen wollten, erfährt man noch Folgendes: Der Verfasser der Schrift war der bereits erwähnte Milchmeier Adalbert Stindl aus Simmering, welcher jedoch nur nach den Angaben der „Prophetin“, die sich göttlicher Erleuchtung erfreute, die Aufzeichnungen machte. Stindl verwendete sehr viel Zeit mit der Ausarbeitung dieser „heiligen Schrift“. Derselbe reiste, um sich von der Wahrheit, der Angaben, welche die Prophetin in Bezug auf die Zeichen und Wunder, welche durch sie geschehen seien, zu überzeugen, mit ihr in deren Heimat nach Böhmen, wo ihm auch die Angaben derselben bestätigt worden sein sollen. Schon bei ihrer Geburt sollen drei Feuersäulen sichtbar geworden sein. Wie man ferner vernimmt, sind die drei Mitglieder der Deputation, welche auf das Beobachtungszimmer in das all-

gemeine Spital gebracht wurden, in ihrer Ueberzeugung, daß das genannte Weib eine Prophetin sei und daß in jener Rolle das die Völker beglückende Gesetz enthalten, noch nicht erschüttert worden. Stindl zeichnet sich durch große Frömmigkeit aus und verbringt die meiste Zeit mit Gebet und Lesen im Gebetbuch.

Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 24. September. (Orig. Ber.) Noch immer ist keine Besserung im Geschäftsgange eingetreten; im Getreidegeschäfte hat abermals an der letzten Wiener Fruchtbörse und in Pest ein Rückgang stattgefunden und vorzüglich in Weizen. Während geringe Sorten vernachlässigt und gedrückt bleiben, hat Primawaare 10—15 kr. pr. Megen verloren. Der Verkehr an den genannten Märkten war in der abgelaufenen Woche ziemlich bedeutend, weil sich endlich die Eigener angesichts der fortwährend weichenden Preise ihrer theuern Vorräthe zum Theile zu entleeren suchten, da auf eine derartige Erholung, um bei den früher angelegten Preisen eine Avance zu erzielen, nicht leicht zu rechnen ist.

An unserm Plage geht es äußerst flau und herrscht eine durch die allgemeine Geschäftslage hervorgerufene und gerechtfertigte Verstimmung, welche letztere auf den Verkehr im Allgemeinen schädlicher insulirt, als die factische Lage, so daß selbst den jetzigen gedrückten Verhältnissen ganz entsprechende Offerte kaum Berücksichtigung finden und ein Abschluß überhaupt schwer zu Stande kommt.

Die Zufuhren zum gestrigen Neu-Arader Wochenmarkt waren gleich denen der Vorwoche nicht belangreich; am Einlaufe von Weizen, der wie immer, am meisten am Plage ist, theiligten sich bloß Kunstmüller und Mehlhändler und legten vorwöchentliche Preise an, die jedoch für Speculation nicht maßgebend sind. Man zahlte fl. 3.60—3.75 bis fl. 4 pr. Mq.

Im Laufe der Woche wurde eine Partie 88—89pfr. Waare franco hier á fl. 3.75 pr. Megen nebst 2 pCt. Aufmaß abgeschlossen.

Korn ist geschäftlos, doch hat kein weiterer Rückgang stattgefunden, auch hier erhielten sich die legnotirten Preise von fl. 2.30—2.40 pr. Megen.

Gerste wird im Allgemeinen nur sehr wenig nach Neu-Arad zugeführt; das zu Markte Gebrachte wird von Consumenten zur Fütterung angekauft, die Preisnotiz ist daher nicht maßgebend. Für Banater Brennereien ist in der Regel Arad und Ungunge Bezugsquelle für diesen Artikel, doch wurde bis jetzt noch nichts Bedeutendes in dieser Richtung verschlossen.

Hafer, ebenfalls bloß für Localconsum gekauft, erzielt Preise, die der Speculation nicht conveniren; man zahlte en detail fl. 2—2.05 kr. pr. Megen nebst 10 pCt. Aufmaß. Für größere Partien wird fl. 1.75—1.80 pr. Megen nebst üblichem Aufmaß offerirt, doch finden sich zu diesen Preisen keine Geber, weil bei den, in Folge der heurigen Missernte dieser Futtergattung, nur schwachen Lagerbeständen die jetzigen Notirungen sich behaupten dürften.

Spiritus. Für diesen Artikel hat sich mit Ende der vorigen Woche am Wiener Plage eine bessere Meinung geltend gemacht, ohne jedoch eine Preisbesserung zur Folge zu haben, doch ist auch dieser Umstand, wie wir in unserem letzten Bericht erwähnt, jedenfalls für das Geschäft von Bedeutung.

Es scheinen überhaupt die bereits gedrückten Preise Beachtung zu finden; doch wenn diese Ansicht von der Voraussehung ausgeht, daß bei der neuen Besteuerungsart einem weiteren Preisrückgang Einhalt gethan sein dürfte, weil die Fabrikanten, selbst wenn die Rohstoffe noch so wohlfeil sein sollten, billigere Waare als zu den jetzt bestehenden ziemlich niedrigen Preisen, unmöglich im Stande zu erzeugen sind, so ist diese Voraussehung, unseres Erachtens, nicht richtig, weil ja auch die jetzigen Preise unter den Erzeugungskosten stehen, dies jedoch im Verkehr auch bei umgekehrtem Verhältniß nicht in Betracht kommt, weil nicht der Erzeugungs-, sondern der Absatzpreis maßgebend ist. Die günstigere Stimmung für Spiritus ist daher nicht durch diese Ansicht, sondern vielleicht durch größeren Consum und durch sonstigen Conjunctionen bedingt.

An unserm Plage hat sich das Geschäft in diesem Artikel nicht geändert; es herrscht wohl schwache Nachfrage bei einem Angebot von 50 kr. pr. Grad incl. Gebinde für effective Waare, zu welchem Preise keine Geber sind. Effective Waare ist heute mit 51 kr. pr. Grad sammt Faß erhältlich, bei beschränktem Verkehre.

Slivovitz erhält sich bei mäßigem Verkehre zu den legnotirten Preisen von fl. 12½—13 pr. Eimer sammt Faß en gros; en detail wird fl. 14 pr. Eimer gefordert. Die Witterung ist seit zwei Tagen ganz herbstlich, heiter und bereits empfindlich kühl. Einem am Sonntag stattgehabten ergiebigen Regen, der den ganzen Tag andauerte, folgte eine kalte Nacht, so daß an manchen Stellen schwache Eissbildungen bemerkt wurden; heute ist es trocken, heiter und kühl, der Horizont wolkenfrei.

Der Mars-Wassersstand unverändert.

Correspondenz der Redaction.

Herrn M. F. . . . in P.: Von der eingesendeten Humoreske können wir zu unserem Bedauern jetzt keinen Gebrauch machen, da wir mit feuilletonistischen Artikeln, mit deren Veröffentlichung wir theilweise schon begonnen haben, auf längere Zeit hinaus verzögert sind. Auch das Auerbieten zur Lieferung eines längeren Romans müssen wir aus demselben Grunde dankend ablehnen. — Das Manuscript der Humoreske sind wir bereit Ihnen zu retourniren. —

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. September 1862.

5% Metalliques	71.10
5% National-Anlehen	82.90
Bankactien	790.—
Creditactien	216.40
Wechsel-Cours.	
Silber	123 75
London	125.20
Dufaten	5.98

Unterrichts-Anzeige.

Der Unterricht in den **Commercial-Wissenschaften**, mit besonderer Berücksichtigung der **kaufmännischen Correspondenz**, des **Buchführers** in einfachen und doppelten Posten, sowie des gesammten **Mercantil-Rechnens**, u. s. lehreres nach einer äußerst leicht faßlichen und gründlichen Lehrweise vorgetragen, beginnt am **15. October l. J.**, in der Wohnung des Gefertigten, in **Sammelstunden**, Vor- und Nachmittags.

Mit dem genannten Unterrichte wird auf Verlangen auch gleichzeitig jener der **französischen und italienischen Sprache**, gegen ein besonders zu entrichtendes mäßiges Honorar, verbunden.

Außerdem eröffnet derselbe mit dem gleichen Tage, einem mehrfach geübten Wunsche entsprechend, in den **Abendstunden** einen **Cours für Handelsbessene** (Handlungsdiener), und wird nach Kräften bestrebt sein, durch geeignete Beispiele aus dem Geschäftsleben, diesen die nöthige Übung und Fertigkeit im **Rechnen, Buchhalten und Styl** zu verschaffen.

Auf Verlangen werden auch Knaben, welche an dem Unterrichte theilnehmen, in gütlicher Verpflegung genossen.

Arad im September 1862.

Hermann Hirschl,
Privatlehrer,
im Hause „zum Crok in Eisen“.

(803-1.4)

Schon am **1. October**

erfolgt die Ziehung der

CREDIT-LOSE.

Haupttr. fl. **200,000, 40,000, 20,000** etc.

Dieselbe Lose werden in der Wechselstube des Gefertigten nach dem Tagescourse und zu den üblichen Erleichterungen verkauft.

In derselben Wechselstube werden auch alle Gattungen **Staats-, Industrie- & Lotterie-Papiere**, so wie **Gold- und Silbermünzen** nach dem Tagescourse ein- und verkauft, so wie auch Vorschüsse auf Lose und andere Werthpapiere gegen landesübliche Zinsen gegeben und kann die Rückzahlung nach Belieben geschehen.

Bei geeigneten Aufträgen von Losevereinen oder Gesellschaften werden besondere Vortheile gewährt, welche den Ankauf hier conv. nabler als **wo immer** erscheinen lassen.

Auswärtige Aufträge werden promptestens besorgt.

B. Stiffsonn.

(792-3.4)

Schulanzeige.

Die Aufnahme und das Einschreiben in der **HANDELS-LEHRANSTALT**

und das Pensionat des

Johann Rotter

beginnt am **29. September l. J.**;

der Unterricht hat seinen Anfang am **1. October** und wird mit Hilfe von Fachlehrern in ungarischer und deutscher Sprache erteilt. Die Lehrgegenstände der ersten Classe sind dieselben wie jene der Unter-Realsschule, und werden nur darin abweichen, daß sie beim Rechnen und im Styl mehr für das practische Geschäftsleben vorbereiten. In der zweiten Classe werden die kaufmännischen Wissenschaften und Landwirthschaftslehre vorgetragen; diesem schließt sich ein practisches

Übungs-Comptoir

an, in welchem die Buchhaltung mit allen Nebenbüchern und der Correspondenz nach einem der Praxis nachgezeichneten Plan gelehrt wird.

Der **Abendkurs** für die Herren Commis beginnt am **15.**, und die **Sonntagsschule** am **5. October**.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

Joh. Rotter,

Vorsteher der Anstalt.

(775-5)

Avis!

Diejenigen Hausbesitzer, welche leere Quartiere zu vergeben haben und dieselben über die Winterfaison an Schauspieler abzutreten geneigt sind, werden ersucht, sich diesfalls in der Theaterkanzlei an den Theaterkassier Herrn **Körösy** zu wenden.

Eine noch ganz neue **Specereihandlungs-Stellage**

samt mehreren Requisiten ist zu verkaufen in Neu-**Arad**. Nähere Auskunft in der Specereihandlung „zum weißen Hund“ in Neu-**Arad**.

(800-2.3)

Ein junger Mann

der französischen, italienischen, ungarischen und polnischen Sprache mächtig, und der nebst dem eine ausgezeichnete Handschrift und Unterrichtsmethode besitzt, wünscht zum **Carle** und zwar vom **25. October l. J.**, entweder als Hofmeister oder Lehrer aufgenommen zu werden.

Um nähere Auskunft beliebe man sich an die Goldschneider'sche Buchhandlung bis höchstens den **8. October** zu wenden.

Verschiedene Möbel, wie auch ein **vorzügliches Clavier,**

sind wegen Abreise billigst zu verkaufen bei **Gustav Böhm**, Hauptplatz, im Heintz'schen Hause (3.3)

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

1800. sz

(801-2,3)

Nr. 17860.

(802-2,3)

Arlejtési hirdetés

A pécskai k. k. tiszttartóság részéről ezennel közhírre tétetik, hogy a Kis-lratosi pusztán létező haszonbérlo lak, béresház és ököristáló épületnél szükséges helyreállítási munkálatok, melyekre **3567 ft. 78 kr.** előirányozva vannak, nyilvános arlejtés útján a legkevesebbet vállalkozónak általadati fognak, mely nyilvános arlejtésnek határideje **1. évi September havának 30. napjára** tüzettett.

Vállalkozni kívánó építészek atenkített napra a pécskai tiszttartóság irodájába, a hol az árverés reggeli **9 órakor** kezdődni fog **10%** bánompénzzel ellátva, ezennel illendően meghívotnak.

Az árverés befejeztével utógiéret el nem fogadtatik.

Pécskán September hó 20. 1862.

K. k. tiszttartóság.

Kundmachung.

Von Seite des k. k. Domänen-Amtes zu Pécska wird hie mit kundgegeben daß die Herstellungs-Arbeiten an den auf dem Allodial Grunde des Pradunus Kis-Iratos befindlichen Pächterhaus, Berezgebäude und Ochsenställe mit dem dafür ermittelten Kosten-Aufwande zusammen von **3567 fl. 78 kr. öst.** im Wege einer auf dem **30. September l. J.** in der Pécskaer Domänen-Amts-Kanzlei des Morgens **9 Uhr** abzuhaltenen öffentlichen Minutens-Licitations dem Mindestfordernden übergeben werden.

Unternehmende Werkmeister werden daher auf den obbesagten Tage, mit dem **10-pCt.** Neugelde versehen, gesiendung fürgeladen. Nach Schluß des Licitations-Protokolls, werden keine Nachbete angenommen. Pécska am **20. September 1862.**

K. k. Domänen-Amt.

(804-1,3)

Hirdetmény.

Arad sz. kir. város tek. törvényszékének f. é. 3829. sz. a. kelt határozata folytán ezennel közhírre teszem, hogy Wechsler Józseftől Berger Isák részére sommás szobeli uton megittelt **6362 ft. 9 kr.** s törvényes járuléka kielégítése tekintetéből bíróság lefoglalt s megbecsült ingóságai s lábas marhái **f. hó 29. napján, d. e. 9 órakor, Szt.-Péter tér 5. sz. a. házában, kész pénz fizetés** mellett fognak közárverés útján eladattni. Aradon **1862. évi Sept. hó 19.**

Szekulics János,
végrehajtó tanácsnok.

Zu vermiethen.

Im hiesigen Synagogen- und Schulfondshause ist mit **1. November l. J.** eine Wohnung im **2-ten Stock** mit der Aussicht auf den Kronplatz, bestehend aus **3 geräumigen Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlage**, zu vermiethen. Das Nähere ist beim **Haus-Inspector Herrn Moritz Klein** oder im Hause selbst im Gemeinendotariate zu erfragen. Arad im August 1862.

(801-12)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. September 1862.

Staatsfonds.		Geld	Waare	5pCt. Pardubitz		Geld	Waare	Omer		Geld	Waare	
5pct. National	83.10	83.20	5pct. Westbahn	96.75	97.00	40 fl.	87.00	37.25	Fürst Windischgr.	20	22.00	
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	dto. neue in Silber	101.75	102.50	20 „	22.00	22.50	Graf Waldstein	20 „	21.25	
5 „ Lomb.-venet.	66.70	67.00	dto. böhm. dto.	—	—	10 „	14.75	15.00	Graf Keglevich	10 „	14.75	
5 „ venet. Anl.	96.00	97.00	Staatsbahn & 275 Francs	140.00	140.50	Wechsel (3 Monat)						
5 „ österr. Währung	66.70	66.80	5pCt. Südbahn	134.50	135.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	—	—	
5 „ Metalliques	71.10	71.20	Bank-Pfandbr.	12monatl.	104.00	104.50	Augsburg 100 fl. südd.	106.75	106.90	—	—	
4 1/2 pct. „	63.00	63.50	Industrie-Actien	—	—	—	Berlin 100 Thl.	—	—	—	—	
4 pct. „	55.50	56.00	Creditaetien	216.80	216.90	Frankfurt 100 fl. südd.	106.00	106.10	—	—	—	
3 „ „	42.00	42.50	Bankactien	794.00	795.00	Hamburg 100 M. B.	93.30	94.25	—	—	—	
2 1/2 pct. „	35.50	36.00	Bankactien	622.00	625.00	Livorn. 100 L. T.	—	—	—	—	—	
1 pct. „	—	—	Escomptactien	222.00	234.00	London 10 L. St.	126.00	126.10	—	—	—	
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Lloyd	—	—	dto. k. S. 41.	—	—	—	—	—	
Lose von 1839	136.25	136.75	dto. neue Emission	—	00.00	Mailand	—	—	—	—	—	
dto 5tel	00.00	00.00	Donau-Dampfschiff	417.00	419.00	Paris 100 Francs	50.65	50.75	31 Tage Sicht			
Lose von 1854	90.75	91.00	Pester Kettenbrücke	405.00	402.00	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—	—	—	
Lose von 1860	90.80	91.00	Wiener Dampfmühl	382.00	385.00	Const. 100 t. P.	00.00	00.00	Comptanten			
dto. 5tel Absch.	92.65	92.85	Nordbahn	191.00	191.10	Kronen	17.20	17.25	—	—	—	
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Staatsbahn	232.50	233.00	Münz-Dukaten	5.98	6.00	—	—	—	
5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	Südbahn	274.50	275.00	Rand-Dukaten	5.97	5.99	—	—	—	
Grundentl. Oblig.				Pardubitz-Reichenb.	123.80	124.00	Napoleonsdor	9.97	9.99	—	—	—
niederösterreichische	85.50	86.50	Westbahn	155.00	155.25	Souverainsdor	17.35	17.40	—	—	—	
oberösterreichische	85.00	86.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	Russische Imperials	10.26	10.28	—	—	—	
böhmische	88.00	89.00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	226.75	227.00	Preuss. Friedrichsdor	10.46	10.50	—	—	—	
mährische	88.00	87.00	Gratz-Köflacher	157.00	159.00	Engl. Sovereigns	12.55	12.58	—	—	—	
steirische	86.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	200.00	Preuss. Cassenanw.	1.86	1.87	—	—	—	
krainische	86.50	88.00	Töplitz-Aus. ex Coup.	174.00	174.50	Silber	124.00	124.50	Wechseldiscompt l.			
ungarische	72.50	73.00	Böhm. Westb.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Tem. Slav.	70.75	71.00	Lose.				Credit	100 fl.	131.70	131.90	6-5 1/2 pct	
Crot.	—	—	Credit	100 fl.	131.70	Dampfschiff	103	94.00	94.50	—	—	
siebenbürgische	70.00	70.25	Triester	100	120.00	—	—	121.00	—	—	—	
galizische	71.75	72.00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Bukowina	69.90	70.10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Prioritäts-Oblig.				5pCt. Lloyd	90.00	91.00	Fürst Eszterházy	40	94.50	95.00	5 pCt	
5pCt. Lloyd	90.00	91.00	—	—	—	—	—	37.50	37.75	—	—	
5 „ Nordbahn	91.50	92.00	—	—	—	—	—	36.50	36.75	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	35.00	35.50	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	35.30	36.00	—	—	

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.

H. Goldscheider